



Der historische Kern von Köniz, das Schlossareal, soll ein kultureller und gesellschaftlicher Begegnungsort von regionaler Bedeutung werden mit einer kantonalen oder sogar nationalen Ausstrahlung. | Foto: zvg

«Das Schloss Köniz soll die Bedeutung erhalten, die es verdient»

Die Gebäude auf dem Schlossareal Köniz sind in die Jahre gekommen und müssen saniert werden, damit der historische Kern von Köniz erhalten bleibt. Zu diesem Zweck will die Gemeinde Köniz eine Stiftung gründen und ihr das Chornhuus, die Schlossschüür, das Haberhuus und den Rosstall mit Schlosshof und Schlossgar-

ten im Baurecht übertragen. Andri Probst, Fachstelle Kultur, und Daniel Spalinger, Abteilung Immobilien, zeigen das Potenzial des Schlossareals auf und erklären, warum eine Stiftung die beste Lösung ist.

Welche Bedeutung hat das Schlossareal für Köniz?

Daniel Spalinger (D. S.): Das Schlossareal hat für Köniz eine historische und damit eine grosse emotionale Bedeutung. Köniz hat nicht, wie andere Städte in der Region, eine Altstadt, in der man sich begegnen kann. Mit der Weiterentwicklung des Schlossareals wird sich dies ändern. Der historische Kern soll für die Bevölkerung mehr erlebbar gemacht werden.

Was passiert mit dem Schloss Köniz?

Seite 1–3

Warum Könizer Strassen jetzt saniert werden

Seite 4–5

Das macht die Jugendarbeit Köniz

Seite 7

Andri Probst (A. P.): Das Schlossareal soll ein bedeutender kultureller und gesellschaftlicher Begegnungsort von regionaler Bedeutung werden mit einer kantonalen oder sogar nationalen Ausstrahlung. Das Potenzial auf dem Schlossareal ist sehr gross und soll in Zukunft voll genutzt werden. Wir möchten, dass das Schloss Köniz die Bedeutung erhält, die es verdient.

«Das Potenzial des Schlossareals ist sehr gross.»

Andri Probst

Was meinen Sie mit Potenzial?

D. S.: Ein Ziel ist es, dass die Lokalitäten auch während der Wintersaison besser genutzt werden können. Dafür braucht es geheizte und geeignete Innenräume. Aktuell sind es nur der Rossstall und Teile des Chornhuus sowie des Ritterhuus, die im Winter genutzt werden können, hauptsächlich jedoch nur für Restaurant, Büros und Konzerte. Die Gebäude sind kaum oder gar nicht isoliert, die Schlossschür ist mehr oder weniger offen. Damit fehlt ein Angebot, das die Gäste in der kalten Jahreszeit aufs Schlossareal lockt.

A. P.: Auch der Schlossgarten bietet grundsätzlich viele Möglichkeiten.

Nur sieht ihn niemand und er geht gerne vergessen. Er soll der breiten Öffentlichkeit besser zugänglich gemacht werden und von allen genutzt werden können. Auch das kulturelle Angebot wird vielseitiger, wenn alle Räume genutzt werden können und die nötige Infrastruktur vorhanden ist. Heute sind Veranstaltungen teilweise auch im Sommer nur bei gutem Wetter möglich. Das bringt viele Einschränkungen mit sich und behindert die Arbeit der Vereine, die aktuell auf dem Schlossareal tätig sind. Oder der Stiftung Schulmuseum Bern beispielsweise fehlen Aufenthalts- und Schulräume für Schulklassen.

D. S.: Das Schlossareal ist zwar gut erschlossen, liegt aber nicht an einer Lage, an der man einfach vorbeikommt. Deshalb ist es wichtig, dass die Einheimischen, aber auch Touristinnen und Touristen das Schlossareal gezielt aufsuchen. Das wäre gemäss einer Machbarkeitsstudie, die wir durchgeführt haben, mit einem ganzheitlichen Gastronomiekonzept möglich.

Wie könnte das aussehen?

D. S.: Hierzu bietet das Chornhuus am meisten Potenzial. Ein grosser Teil des Gebäudes ist marode und kann nicht

genutzt werden. Wenn es saniert wäre, könnte hier eine Gastronomie entstehen, die von regionaler Bedeutung werden kann. Die Studie hat jedoch auch gezeigt, dass der wirtschaftliche Betrieb eines Restaurants das A und O ist. Das wird auf dem Schlossareal nicht einfach sein. Auch künftig wird im Winter weniger Betrieb sein als im Sommer. Und an einem Dienstagnachmittag läuft sicher weniger als am Wochenende oder wenn eine Hochzeit stattfindet. Ein Gastronomiekonzept, das flexibel ist, ist deshalb unabdingbar.

«Ein gesamtheitliches innovatives Nutzungskonzept könnte Gäste anlocken.»

Daniel Spalinger

Wer entscheidet, ob es einen Gastronomiebetrieb gibt oder nicht?

D. S.: Was schlussendlich mit den Gebäuden geschieht, ob oder wo es einen Gastronomiebetrieb im Chornhuus geben wird, das entscheidet die Stiftung. Wir haben nur eruiert, was möglich sein könnte.

Wird es das heutige Angebot weiterhin geben?

A. P.: Das neue Konzept macht es überhaupt möglich, dass das, was funktio-



Der Rossstall ist eines der vier Gebäude, welches an die Stiftung übergehen soll. Dort finden heute vor allem kulturelle Veranstaltungen statt. | Foto: zvg



Daniel Spalinger (links) und Andri Probst vor dem Chornhuus, das gemäss einer Machbarkeitsstudie am meisten Potenzial für die Weiterentwicklung des Schlossareals bietet | Foto: Martina Summermatter

niert, bestehen bleiben kann. Es geht vor allem auch darum, das bereits Bestehende und Funktionierende zu unterstützen, zu sichern, zu erweitern, aber auch Neues zu ermöglichen und zu verwirklichen. Aktuell arbeiten die Musikschule, die Evangelische Kirchgemeinde, der Verein Kulturhof Schloss Köniz und das Schulmuseum mehrheitlich für sich alleine. Mit der Gründung einer Stiftung soll zusätzliches Synergiepotenzial genutzt werden.

«Das Schlossareal soll als Einheit wahrgenommen werden.»

Andri Probst

Wie denn?

A. P.: Es ist wichtig, dass sich das Schlossareal künftig auch als Einheit weiterentwickelt und von der Öffentlichkeit als solche wahrgenommen wird. Ein Beispiel: Die Hauswarte sind heute teilweise von der Gemeinde und teilweise von den Vereinen/Nutzenden angestellt und haben unterschiedliche Arbeitsbedingungen. Nach einer Sanierung des Chornhuus wird es weitere mietbare Räume geben. Diese sollen und können von den im Schloss tätigen Institutionen genutzt werden.

Gab es noch andere Optionen als eine Stiftung?

D. S.: Wir haben verschiedene Möglichkeiten diskutiert, sind aber zum Schluss gekommen, dass eine Stiftung die beste Lösung ist. Die Sanierung der Gebäude und die Erhaltung des Areals als schützenswertes Kulturgut kosten viel Geld. Eine Stiftung bietet die Möglichkeit, private Mittel zu finden. Anders ist ein Betrieb geschweige denn eine Weiterentwicklung auf dem Schlossareal kaum möglich.

Warum übernimmt die Gemeinde dies nicht selbst?

D. S.: Unsere Aufgabe ist es, die bestmögliche Entwicklung von Immobilien sicherzustellen. Im Falle des Schlossareals können wir als aktuelle Eigentümerin dies vor allem aus finanziellen Gründen nicht leisten. Eine Stiftung darf private Mittel akquirieren, das darf eine öffentliche Verwaltung nicht. Ein weiterer Punkt ist, dass die Entscheidungsstrukturen, die bei einer Verwaltungsstruktur zwangsläufig gegeben sind, bei einer Stiftung weniger komplex sind.

Was hat die Gemeinde dann noch für einen Einfluss auf das Schlossareal?

D. S.: Die Stiftung wird von der Ge-

meinde unabhängig sein und selbstständig wirtschaften. Die Gemeinde gründet einzig die Stiftung, ernennt den ersten Stiftungsrat, und gibt der Stiftung die vier Gebäude im Baurecht ab. Von der Gemeinde werden ein bis zwei Delegierte im Stiftungsrat Einsitz nehmen. Nach der Gründung der Stiftung zieht sich die Gemeinde aber zurück. Die Gemeinde tritt mit dem Baurechtsvertrag allerdings nur die Gebäude an die Stiftung ab, nicht aber den Boden. Dieser bleibt im Eigentum der Gemeinde Köniz.

«Die Gebäude gehen an die Stiftung, der Boden gehört weiterhin der Gemeinde.»

Daniel Spalinger

Wann werden die ersten Änderungen für die Bevölkerung sichtbar?

A. P.: Die Stiftung soll im Idealfall Ende 2023/Anfang 2024 gegründet und die Gebäude im Baurecht an sie abgetreten worden sein. In der Regel braucht es nach der Gründung einer Stiftung eine Übergangszeit, in der sie aufgebaut wird und sich etablieren muss. Das braucht Zeit. Wir rechnen mit einer Übergangszeit von drei bis vier Jahren.

D. S.: Bevor die Änderungen sichtbar sind, braucht es noch einen Umbau. Von der strategischen Planung bis zur Umsetzung dauert dies erfahrungsgemäss auch um die drei Jahre.

A. P.: Hinzu kommt, dass private Mittel von der Stiftung gesucht werden müssen. Die Gebäude stehen zudem unter Denkmalschutz. Hier gibt es viele Abklärungen zu treffen und Lösungen zu suchen. Der Weg ist also noch weit.

Weitere Informationen zur Weiterentwicklung des Schlossareals Köniz finden Sie in der Könizer Zeitung auf Seite 19.

Martina Summermatter
Fachstelle Kommunikation

Liebe Könizerinnen und Könizer



Christian Burren

Vorsteher Direktion Planung und Verkehr

An der Könizstrasse sind die Baumaschinen aufgefahren. Bis im Herbst wird ein Abschnitt im Liebfeld saniert. Und in den nächsten Jahren folgt die Sanierung von Teilen der Seftigenstrasse in Wabern und der Freiburgstrasse in Oberwangen. Damit wird über kurz oder lang auf den Hauptachsen von, nach und durch die Gemeinde Richtung Stadt gebaut. Der Baulärm stört Anwohnende und Verkehrsteilnehmende ärgern sich während der Bauzeit – aber der anschliessende Nutzen ist gross.

Der Kanton nimmt die Sanierung seiner Kantonsstrassen an die Hand: aktuell den Abschnitt zwischen Neuhausplatz und der Kreuzung Waldeggstrasse auf der Könizstrasse (s. Seite 5). Bereits im Genehmigungsverfahren ist die Sanierung der Seftigenstrasse zwischen Wabern und Kleinwabern. Und noch vor dem Sommer folgt die öffentliche Auflage des Sanierungsprojekts für den Abschnitt Oberwangen der Freiburgstrasse. Damit nicht genug: Auch die Gemeinde nimmt mit dem Frühlingswetter die Bauarbeiten auf ihren Strassen wieder auf.

Der Kanton und die Gemeinde verfahren dabei nach demselben Grundsatz: Mit Unterhalt werden kleinere Löcher und Risse geflickt. Nach einer gewissen Zeit wird Werterhalt fällig und der

oberste Deckbelag wird ersetzt. Mit Unterhalt und Werterhalt kann eine Sanierung hinausgeschoben werden. Doch irgendwann muss es dann doch sein: Die umfangreiche Sanierung hat oft länger dauernde und umfangreiche Verkehrseinschränkungen zur Folge. Bei der Könizstrasse etwa wird während der Hauptbauphase im Sommer der gesamte Verkehr Richtung Bern über die Schwarzenburgstrasse umgeleitet.

Die Reaktion auf Strassenbaustellen von Autofahrern, Velofahrerinnen und weiteren Verkehrsteilnehmenden ist oft Ärger und Unverständnis. Und ja: Baustellen bedeuten meist Umwege, stockender Verkehr, knappe Fahrspuren und gereizte Stimmung. Auch bei Anwohnerinnen und Anwohnern lösen Baustellen spontan keine Freude aus.

Durchdachte Sanierungen

Dabei geht gerne vergessen, dass Strassenbaustellen im Dienste aller stehen: Bei einer umfangreichen Sanierung wird die Strasse bis in rund zwei Meter Tiefe erneuert, inkl. der Rohre und Leitungen. Im richtigen Moment und koordiniert angepackt, hält nach einer Sanierung die Strasse wieder für längere Zeit. Dies ist effizient und spart Geld.

Eine Sanierung wird zudem oft genutzt, um die Strasse umzugestalten. Priorität hat dabei mehr Sicherheit für die verletzlichsten Verkehrsteilnehmenden, ein Beispiel dafür sind Mittelzonen für ein einfacheres Überqueren der Strasse. Nach Möglichkeit wird auch die Aufenthaltsqualität rund um die Strasse verbessert, etwa mit mehr Grün, entsiegelten Flächen oder einem lärmindernden Belag.

Auch die Verkehrsteilnehmenden profitieren, nur ist dies nicht immer augenfällig: Mit der Umgestaltung kann oft der Verkehrsfluss verbessert werden. Die Neuordnung von Parkplätzen verbessert die Sicht für und auf querende Fussgängerinnen und

Fussgänger. Eine Bushaltestelle auf der Fahrbahn oder auch eine ÖV-Bevorzugung dosiert den Verkehr – und gewährleistet die Strassenkapazität.

Ebenso verhilft eine Reduktion auf Tempo 30 zu flüssigerem Verkehr. Die leicht verlängerte Fahrzeit wird wieder wettgemacht dank weniger Stopp-and-Go. Denselben Effekt haben Verkehrsmanagement-Massnahmen, die mit technischen Hilfsmitteln den Verkehr in einem Nadelöhr flüssiger gestalten. So reduziert sich der Rückstau. Breitere Velospuren erleichtern nicht nur den Alltag für Velofahrende, sondern auch jenen der Autofahrerinnen und Autofahrer.

So lohnt es sich, bei der nächsten Grossbaustelle auf einer Strasse auch an den Nutzen zu denken: Er geht weit über eine instand gestellte Fahrbahn hinaus.



Die Durchfahrt Könizstrasse ist bis Ende Oktober 2023 erschwert, da der Abschnitt zwischen Neuhausplatz und der Kreuzung Waldeggstrasse saniert wird. | Foto: zvg

Könizstrasse wird komplett erneuert

Im Liebfeld wird die Könizstrasse im Abschnitt zwischen der Waldeggstrasse und dem Neuhausplatz umfassend saniert. Dabei werden notwendige Verbesserungen für den Fuss- und Veloverkehr vorgenommen und die ÖV-Haltestellen hindernisfrei ausgestaltet. Die Arbeiten haben bereits begonnen und sollen bis im Herbst 2023 abgeschlossen sein.

Nahezu 15000 Fahrzeuge pro Tag befahren die Könizstrasse im Abschnitt zwischen der Waldeggstrasse und dem Neuhausplatz. Nun hat die stark beanspruchte Kantonsstrasse das Ende ihrer Lebensdauer erreicht und muss komplett saniert werden. Ein Ziel der Sanierung ist es, den Fuss- und Veloverkehr sicherer zu gestalten. Dazu wird die Könizstrasse stellenweise einseitig verbreitert, damit in beide Richtungen ein 1,8 Meter breiter Velostreifen markiert werden kann. Mit dieser Massnahme wird die Netzlücke auf der kantonalen Velohauptroute geschlossen.

Die beiden ÖV-Haltestellen Thomasweg und Neuhausplatz werden hindernisfrei ausgestaltet, was den Fahrgästen einen niveaugleichenden Einstieg in die Busse erlaubt. Parallel dazu erstellt die Gemeinde Köniz für die Haltestelle Thomasweg stadteinwärts einen neuen Personenunterstand. Auch die Fussgängerquerungen werden angepasst, damit sie behindertengerecht und sicherer werden. Nebst der Strasse werden auch einzelne Werkleitungen saniert und die Strassenbeleuchtung ersetzt. Ausserdem werden vier neue Bäume gepflanzt und zur Lärmberuhigung wird ein lärmindernder Strassenbelag eingebaut.

Die Könizstrasse ist im Besitz des Kantons Bern. Die Arbeiten werden unter seiner Federführung ausgeführt und der grösste Kostenanteil trägt der Kanton. Die Gemeinde Köniz kommt für die Kosten des neuen Personenunterstands am Thomasweg auf.

Urs Reischmann



Die Könizstrasse wird im Abschnitt zwischen der Waldeggstrasse und dem Neuhausplatz umfassend saniert. | Foto: zvg

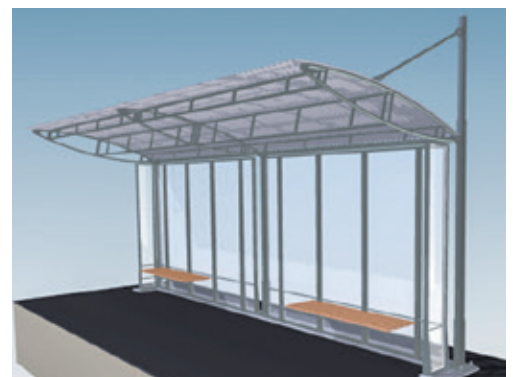
Verkehrsbehinderungen und Umleitungen

- Von Februar bis Ende Juni 2023 werden die Trottoir- und Randbereiche saniert. Während dieser Zeit kann der Verkehr in beiden Richtungen zirkulieren – allerdings mit beengten Platzverhältnissen und mit Tempo 30.
- Von Anfang Juli bis Mitte August 2023 wird strassenseitig gearbeitet. In dieser Zeit gilt Einbahnverkehr. Die Könizstrasse kann nur in Richtung Köniz Zentrum befahren werden, in Richtung Bern wird der Verkehr umgeleitet. Die Umleitung für den motorisierten Individualverkehr führt über die Schwarzenburgstrasse und die Waldeggstrasse. Auf diesen Strassen ist während der Umleitung mit einem erhöhten Verkehrsaufkommen zu rechnen. Folglich sollte mehr Wegzeit eingeplant werden. Velofahrende werden via Könizbergstrasse–Buchenweg umgeleitet.
- Die Buslinien 17 und 29 werden bis Ende Juli 2023 via Stationsstrasse–Schwarzenburgstrasse–Waldeggstrasse umgeleitet; die Haltestellen Thomasweg und Sportweg stadteinwärts werden nicht bedient. Ab Anfang August werden die Busse wieder auf der gewohnten Route verkehren und im wechselseitigen Gegenverkehr durch den Baustellenbereich geführt. Während der Fertigstellungsarbeiten im Herbst 2023 können wieder alle Verkehrsteilnehmenden ohne Einschränkungen in beiden Richtungen zirkulieren.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.be.ch/koenizstrasse

Haltestelle Thomasweg

Im Zug der hindernisfreien Umgestaltung der Haltestellen Thomasweg durch den Kanton, erstellt die Gemeinde eine neue Wartehalle in Fahrtrichtung Bern. Es werden mit der neuen Überbauung flo&fleur mehr Fahrgäste erwartet. Der Personenunterstand wird daher etwas grösser als am alten Standort und parallel zur Könizstrasse angeordnet.



Die Haltestelle Thomasweg wird stadteinwärts mit einer grösseren Wartehalle «Typ Köniz» ausgestattet. | Foto: zvg

Wärmeverbund fürs Buchsee-Quartier



Im Buchsee-Quartier wird ab Mitte April 2023 ein Wärmeverbund gebaut. | Foto: zvg

Im Buchsee-Quartier in Köniz wird in den nächsten Monaten ein Wärmeverbund gebaut. Baustart der Wärmezentrale ist am 12. April 2023. Im November 2023 wird voraussichtlich die Schulanlage Buchsee angeschlossen und ab September 2024 wird die Wärme an die Wärmekundinnen und Wärmekunden im Quartier geliefert.

Um das Klimaziel «Netto-Null» der Gemeinde Köniz zu erreichen, müssen alle Öl- und Gasheizungen durch erneuerbare Lösungen ersetzt wer-

den. Dies kann zum Beispiel mit dem Anschluss an einen Wärmeverbund erfolgen, der mit erneuerbaren Energien betrieben wird. Die Fachstelle Umwelt und Energie (Abteilung Umwelt und Landschaft) unterstützt Projekte von Wärmeverbänden, indem sie vermittelt, bei der Organisation von Informationsanlässen hilft und die Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer über geplante Wärmeverbände informiert. So nun auch im Buchsee-Quartier. Die Wärmezentrale wird ab dem 12. April 2023 gebaut (s. Bauprogramm) – sie kommt direkt

neben der Schulanlage Buchsee zu stehen. Diese wird voraussichtlich im November 2023 als erstes an die Wärmezentrale angeschlossen.

Die Wärmezentrale im Buchsee-Quartier wird mit drei Holzpellet-Heizkesseln ausgerüstet. Die Holzpellets stammen aus Sägerei-Restholz und Wäldern im Umkreis von maximal 45 Kilometern zum Wärmeverbund Buchsee. Über das Wärmenetz, bestehend aus gut isolierten Fernwärmerohren, wird die Wärme mit einem Wasserkreislauf zu den Liegenschaften transportiert.

Weitere Anschlüsse sind möglich

Die Wärmezentrale ist mit den aktuell vorliegenden vertraglichen Zusicherungen noch nicht ganz ausgelastet. Es besteht deshalb die Möglichkeit, noch weitere Liegenschaften mit umweltfreundlicher Wärme zu versorgen. Interessierte können sich umgehend an Bruno Liesch, Geschäftsleiter Wärmeverbund Marzili, wenden (Tel: 031 300 29 11, E-Mail: bruno.liesch@waermeverbund.ch).

Martina Summermatter
Fachstelle Kommunikation

Was heisst...

...**Wärmeverbund**: In einem Wärmeverbund werden verschiedene Liegenschaften mit Wärme aus einer Wärmezentrale beliefert.

...**Wärmezentrale**: Ort der Wärmeproduktion.

...**Wärmenetz**: Dabei handelt es sich um die Leitungen, die von der Wärmezentrale zu den Liegenschaften führen.

Bauprogramm

Bau der Wärmezentrale

12. April 2023: Baustart mit Aushub für die Wärmezentrale.

Mai–August 2023: Betonarbeiten (Boden, Wände, Decke) für die Wärmezentrale.

August–Oktober 2023: Einbau der Heizkessel, Speicher usw.

November 2023: Inbetriebnahme der Wärmezentrale und Wärmelieferung vorerst an die Schulanlage Buchsee.

Bau des Wärmenetzes bis September 2023

Im Frühjahr 2023: Beginn mit der Detailplanung des Wärmenetzes und dem Start des Baubewilligungsverfahrens.

Die Bauarbeiten dauern bis September 2024. Die Gemeinde Köniz erneuert gleichzeitig mit der Verlegung der Fernwärmeleitungen die Trinkwasserleitungen.

September 2024: Ab September 2024 wird die Wärme an die Wärmekundinnen und Wärmekunden geliefert.

Geplante Wärmeverbände in der Gemeinde Köniz

Dank Wärmeverbänden können grössere Gebiete mit erneuerbarer Energie versorgt werden. Die Gemeinde fördert deshalb den Aufbau von Wärmeverbänden; sie leisten einen Beitrag, damit die Gemeinde die Ziele der Klima- und Energiestrategie erreichen kann (www.koeniz.ch/energiestrategie). Aktuell sind in Niederwangen, Wabern, Niederscherli und Schwanden weitere Wärmeverbände geplant. In Niederwangen soll das Fernwärmenetz der EWB ins Wangental erweitert werden und grosse Teile von Niederwangen mit Wärme versorgen. Als erste Etappe wird die Hallmattstrasse erschlossen, inkl. dem neuen Polizeizentrum.

Wo sich Kinder und Jugendliche treffen können

Das mache mir...



für Euch

Hansjürg Hofmann (links) hilft den Mädchen beim Pizzabacken im Jugendtreff Schliern. | Foto: Martina Summermatter

Jugendtreffs bieten Kindern und Jugendlichen aus Köniz eine wertvolle Möglichkeit, wo sie sich in ihrer Freizeit mit Freunden treffen können – um zu spielen, zu reden oder einfach zum Ausruhen. Die offene Kinder- und Jugendarbeit Köniz juk betreibt insgesamt sieben Treffs. Ein Besuch bei Jugendarbeiter Hansjürg Hofmann im Jugendtreff Schliern.

Es ist Dienstagnachmittag kurz nach Schulschluss. Langsam trudeln die Kinder und Jugendlichen im Jugendtreff im alten Schulhaus Schliern ein. Im dritten Stock angekommen, nehmen sich die Jungs einen Ball und spielen Fussball. Die Mädchen wollen eine Pizza backen und bereiten sich darauf vor. Mittendrin ist Hansjürg Hofmann, er arbeitet seit 15 Jahren in der Jugendarbeit Köniz, leitet den Jugendtreff Schliern seit zwei Jahren und gewährt dem Köniz Innerorts stellvertretend für seine Kolleginnen und Kollegen einen Einblick in seine Arbeit.

Die Aufgaben der Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter sind vielseitig. Alle haben eine Gebietsverantwortung und sind zuständig für die Öffnungszeiten sowie für den Betrieb in ihrem Treff. Der Jugendtreff in Schliern ist jeden Dienstag

und Donnerstag von 15.30 bis 19.00 Uhr geöffnet. Manchmal finden in Schliern auch am Wochenende Veranstaltungen statt, dies meist für die älteren Schülerinnen und Schüler. Die Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter sind für die Jugendlichen eine erwachsene Bezugsperson ausserhalb der Familie und der Schule. Hansjürg Hofmann möchte sie beim Erwachsenwerden und bei den damit verbundenen Problemen unterstützen und ihnen zeigen, wie sie schwierige Situationen bewältigen können. «Ich schätze an den Jugendlichen von heute besonders ihre Natürlichkeit und dass sie alles immer wieder mit neuen Augen anschauen, ohne Vorurteile zu haben.»

Aktivitäten im Jugendtreff

In Schliern gibt der Raum vor, was alles möglich ist. Es gibt eine Küche, es hat einen Billardtisch und einen Töggelkasten. Die Möglichkeiten sind vielseitig. Die Jugendlichen können mit allen Wünschen oder Problemen auf Hansjürg Hof-

mann zukommen und diese mit ihm anschauen. Meistens weiss er nicht so genau, wie viele Kinder und Jugendliche in den Treff kommen und wie die Stimmung sein wird. «Es braucht viel Empathie», erzählt er, «je nachdem was die Kinder zum Beispiel in der Schule erlebt haben, sind sie gut oder weniger gut gelaunt».

«Wichtig ist, dass man mit den Jugendlichen in Kontakt tritt und sie Vertrauen aufbauen können», sagt er. Wenn es um Themen geht wie Sucht, Rassismus oder Diskriminierung, suchen die Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter proaktiv das Gespräch mit den Jugendlichen.

Der grösste Unterschied zwischen der Jugend von heute und jener von früher sei die Tatsache, dass die heutige Jugend im digitalen Zeitalter anders gefordert sei. Hansjürg Hofmann beobachtet, dass der Kontakt physischer und präsenter geworden ist, «da wird gerauft und gekämpft, wenn denn das Natel beiseitegelegt wird». Er erlebt mit den Könizer Jugendlichen «viele schöne Momente». Die erste MidnightSports-Veranstaltung ist ihm besonders in Erinnerung geblieben. Herausfordernd ist es für ihn, «wenn ein junger Mensch bereits eine vorgefertigte Meinung hat, an Klischees festhält und er damit andere Menschen verletzen kann».

In Schliern wird es langsam dunkel und die jüngeren Kinder machen sich auf den Heimweg, die älteren bleiben meist etwas länger, bevor auch sie nach Hause gehen. Für Hansjürg Hofmann ein Treff-Nachmittag mehr, bei dem er den Schliernern Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zum Zusammensein nach Schulschluss bieten konnte. Er freut sich bereits auf seinen nächsten Einsatz.

Fabrice Gfeller

Lernender Fachstelle Kommunikation

Offene Kinder- und Jugendarbeit Köniz

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit Köniz juk bietet an sieben verschiedenen Standorten vielseitige Angebote für alle Kinder und Jugendliche und setzt sich für deren Interessen ein. Die juk veranstaltet regelmässig Projekte & Events. Nebst begleiteten Jugendräumen bietet die juk niederschwellige sowie vertrauliche Beratungen für Jugendliche und Bezugspersonen und kann an entsprechende Stellen vermitteln. Entstanden ist die juk in den 80er-Jahren als Verein und ist seit zehn Jahren der Gemeinde Köniz angesiedelt. Weitere Infos zur juk und zu den Standorten finden Sie unter: www.juk.ch



Foto: iStock

«Altersfreundliche Gemeinde Köniz 2025»

Informationsanlass

Der Verein Senioren Köniz und die Gemeinde Köniz laden Sie gerne zur Informationsveranstaltung «Wohnen im Alter in Köniz» ein:

Wann: Mittwoch, 29. März 2023, 14.30–16.30 Uhr

Wo: Aula Oberstufenzentrum Köniz, Schwarzenburgstrasse 319

Schwerpunkte

- Was bedeutet Wohnen für ältere Menschen?
- Was dürfen ältere Menschen von der Gemeinde Köniz erwarten? Wie sieht deren Strategie aus und wie gross ist ihr Handlungsspielraum?
- Bestehen Angebote für Alterswohnungen? Sind neue Wohnungen in Planung?
- Wie finde ich als älterer Mensch ein passendes Wohnangebot? Welche Voraussetzungen gelten für eine Alterswohnung? Gibt es Beratungsstellen?

Referentinnen und Referenten

Markus Willi Leiter Abteilung Bildung, Soziale Einrichtungen und Sport

Stephan Felber Leiter Planungsabteilung, Gemeindeplaner

Daniel Spalinger Leiter Portfoliomanagement, Abteilung Immobilien

Annekäthi Hofer Immobilienbewirtschafterin, Abteilung Immobilien

Rahel Huber Altersbeauftragte der Gemeinde Köniz

Weitere Informationen: www.senioren-koeniz.ch



So erreichen Sie mich

Haben Sie Fragen, Ideen oder Anregungen? Möchten Sie mit mir über die Zukunft von Köniz sprechen? Gerne tausche ich mich mit Ihnen aus und freue mich über Ihre Kontaktaufnahmen unter 031 970 92 02.

Tanja Bauer
Gemeindepräsidentin

Wichtige Telefonnummern

| | |
|--------------------------|---------------|
| Feuerwehr | 118 |
| Sanitäts-Notruf | 144 |
| Polizei-Notruf | 117 |
| Polizeiwache Köniz KAPO | 031 368 76 41 |
| Polizeiinspektorat Köniz | 031 970 95 15 |
| Gemeindeverwaltung | 031 970 91 11 |

Agenda

Nächste Parlamentssitzung

1. Mai 2023, 19.00 Uhr, Rosstal,
Schloss Köniz

Abfall

www.abfall.koeniz.ch | abfall@koeniz.ch

Abfalltelefon 031 970 93 73

Die Abfuhrdaten finden Sie unter

www.koeniz.ch/abfallkalender oder auf dem Abfallmerkblatt der Gemeinde Köniz.

Schliessung Kompostplatz Wandermatte

Der öffentliche Kompostplatz auf dem Schulhausareal muss geschlossen werden. Es gab zu viele Konflikte wegen falsch entsorgten Materialien, verstreuten Abfällen und Fahrzeugen, welche verbotenerweise das Schulhausareal befahren, um zum Kompostplatz zu gelangen.

Wir danken den langjährigen Helferinnen und Helfern der IG Kompost und der Sprachheilschule Wabern für ihren treuen und freiwilligen Einsatz für den Kompostplatz.

